

**Return of Investment.** Ein klassisches Beispiel für die Entwicklung einer Gesellschaft gesehen anhand ihrer Kapitalrendite (ROI).

# Das Ende der Vermögensbildung – Ein Vergleich mit Aufstieg und Fall des römischen Reichs?

**Die Römer finanzierten ihre Eroberungen hauptsächlich mit Plünderung, in dem sie große Mengen an Gold und Silber nach Rom schafften. Während der frühen Jahre des römischen Reiches war die Kapitalrendite sehr hoch und Rom erlebte einen Aufschwung.**

Es hatte genug Münzen, um seine Legionen zu unterhalten. Nach einer gewissen Zeit aber wurde es immer schwieriger, Gebiete zu finden, die der Eroberung wert waren. Die Kosten, eine Legion in entfernte Regionen zu entsenden, stiegen. Die Kapitalrendite der Eroberungen begann zu sinken und die römischen Kaiser entschieden schließlich, dass weitere Eroberungszüge die Kosten nicht wert waren.

Wann immer eine Nation vom Vermögensaufbau zu Vermögenserhaltung wechselt, wird es zunehmend schwieriger, den früheren Wohlstand zu erhalten. Während die Kosten des Unterhalts der Legionen stiegen, sank die Rendite auf dieselben. Um für die Erhaltungskosten aufzukommen, verfälschten die Römer ihre Währung mehrfach. Entwertung ist ein Weg, heutige Rechnungen mit zukünftigen, wertlosen Münzen zu bezahlen. Dies führte zu unglaublich hohen Inflationsraten. Diese Entwertung hielt an, bis die Söldnertruppen keine römischen Münzen mehr annahmen, Rom einnahmen und ihre eigene Regierung bildeten.

Irgendwie kommt uns dieser Prozess ja bekannt vor? Die Lehre daraus: Eine Nation ist imstande Vermögen zu bilden, wenn die wirtschaftlichen Umstände eine positive Rendite auf Arbeit, Kapital und (Werk-) Rohstoffe ermöglichen. Wenn diese Nation dann in die Phase der Vermögenserhaltung übergeht, sinkt die Rendite auf angelegtes Kapital.

Vermögen in diesem Sinne hat wenig damit zu tun, wie viel Geld

die Reichen kontrollieren, sondern gemeint ist das Vermögen der produzierenden Teile eines Staates, noch genauer das Vermögen der Mittelschicht. Roms zunehmendes Unvermögen, den Wohlstand seiner Arbeiter aufrechtzuerhalten, führte zu untragbaren Wohlfahrtskosten.

Das beschreibt die momentane Situation in der EU und den USA recht genau. Das 20. Jahrhundert wurde von vielerlei Möglichkeiten zur Vermögensbildung gekennzeichnet: Radio, Fernsehen, Telefon, Kraftfahrzeuge, Kohle, Öl, Erdgas, Elektrizität, Eisenbahn, Flugzeuge, Kommunikation, Elektronik, Halbleiter, Computer, Internet und Software.

Die wirtschaftlichen Entwicklungen von Mitte des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts eröffneten dem Durchschnittsmenschen eine Vielzahl an Möglichkeiten, Vermögen zu bilden. Bezeichnend war das Platzen der Technologie-Blase zwischen 2000 und 2003. Von den späten 1960ern an ermöglichte die Entwicklung von Computern und PCs zusammen mit deren Software bis schließlich zum Internet den letzten bedeutsamen Vermögenszuwachs im 20. Jahrhundert. Mit dem Platzen der Technologie-Blase endete die Epoche der Vermögensbildung.

## Die Industrienationen KÖNNEN sich nur auf die Vermögenserhaltung konzentrieren

Abgesehen von Nano-Technologie und Energie scheint es im 21. Jahrhundert keine Möglichkeit zu geben, den bisherigen Wohlstand zu stützen. Die grossen Bringer im

20. Jahrhundert waren die Auto-, Flugzeug und Medienindustrie. Die Automobilindustrie beschränkt sich auf Weiterentwicklungen, es wird aber keine neue Autoindustrie generiert oder erfunden. Dasselbe gilt für die Luftfahrtindustrie. Im 20. Jahrhundert wurden diese Zweige aufgebaut – nun werden sie lediglich modifiziert, dh es werden weder neue Arbeitsplätze noch wesentliche neue Investitionen getätigt. Die traditionelle Medienindustrie hat überhaupt mit saftigen Rückgängen zu kämpfen.

## Der Rückgang des BIP

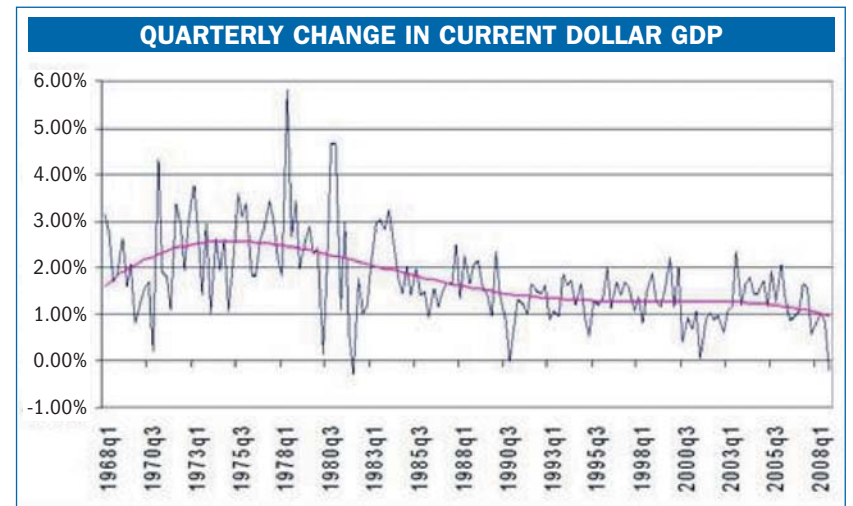
Das westliche Wirtschaftssystem leidet an einem strukturellen Problem. Der wirtschaftliche Schwerpunkt hat sich zur Vermögenserhaltung verlagert (siehe Chart).

Die amerikanische Regierung versucht nun mit Milliarden von Steuergeldern Grundstückswerte künstlich zu hoch zu halten und die Wirtschaft zu stützen. Diese Bemühungen werden jedoch keinen Erfolg zeitigen, da sie nicht am zugrunde liegenden Problem anpacken. Nur jene Maßnahmen greifen, welche Vermögen bilden oder wenigstens den Vermögensaufbau erleichtern. Die Rettungspakete dienen jedoch lediglich der Vermögenserhaltung.

## Ausblick

Vier weitere Gründe für den Untergang des römischen Reichs:

1. Die Güterproduktion verlegte sich weg von Rom hin zu Provinzen außerhalb. Als Roms Bedeutung als Produktionsstätte



Die jährliche Änderung des US-BIP von 1968 bis 2008. Das BIP steigt selten über 2% nach dem zweiten Quartal 1984. Der Durchschnitt der letzten 20 Jahre liegt bei knapp über 1,2%. Der „Internet-Boom“ der 90er konnte das BIP nur unwesentlich erhöhen. Außer wenigen Quartalen mit außergewöhnlichem Anstieg auf dem Weg aus dieser Rezession wird das BIP wohl immer weniger wachsen.

sank, sank auch die Zahlungsfähigkeit für Güter aus diesen Regionen. Nach dem Motto: „Warum mit Rom handeln? – Sie können dich nicht bezahlen, und wenn doch, dann zahlen sie mit wertlosen Münzen.“

2. Um ihre Legionen und Wohlfahrtsempfänger zu bezahlen, erhöhten die römischen Herrscher die Steuern bis zur Beschlagnahmung. Bauern verloren ihr Land weil sie die Steuern nicht mehr bezahlen konnten oder der Steuerdruck wirtschaftlichen Ackerbau unmöglich machte. Tausende enteignete Bauern kamen nach Rom und wurden abhängig von Wohlhabenden (Beginn der Leibeigenschaft und Sklaverei).

3. Tausende von Sklaven, vertriebenen Bauern, früheren Legionären und Bewohnern aller

Provinzen strömten nach Rom und steigerten die Wohlfahrtskosten und unterminierten die römische Kultur.

4. Überhandnehmende Korruption und moralischer Verfall minderten die Lebensqualität. Auf der Suche nach geistiger Erfüllung liefen tausende Heiden zum aufkommenden Christentum über.

Ronald R. Cooke

Auch hier gibt es Parallelen zu unserer Welt:

Die Produktion sinkt und die Wohlfahrtszahlungen steigen. Der Ruf nach höheren Steuern wird lauter. Korruption und moralischer Verfall sind nicht nur die Norm, sie werden mit Feuereifer verteidigt.

Ronald R. Cooke

Autoren: Thomas Bachheimer und Wolfgang Stelzer

# US-Show „Yes, we can!“ umschattet die Krise

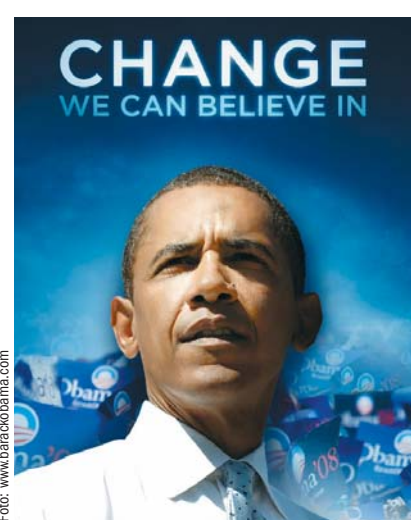
**Seit Monaten befindet sich die westliche Welt offiziell in der Krise. Die Politik versucht mit allen Mitteln ein System aufrecht zu erhalten, das von Ihregleichen geschaffen wurde, das die Protagonisten versorgt und das selbigen den Machterhalt garantiert. Um die Unabhängigkeit der Bürger zu untergraben wird seit jeher Angst geschürt, und die Politik als einziger Retter vor der Gefahr dargestellt. In diesem Falle die Angst vor dem Totalkollaps.**

Führend beim Schüren der Angst sind traditionell die USA, aber auch in Europa und besonders in Deutschland wird mit diesem probaten Mittel vermehrt gearbeitet, denn mit einem verängstigten Volk kann man leichter arbeiten. Die Konjunktur- und Rettungspakete, welche jeglichen Rahmen sprengen, können wesentlich einfacher und rascher durchgeführt werden, wenn die Bevölkerung verunsichert ist.

## „change can happen“

Parallel zur Angst wurde der westlichen Welt, im Speziellen den USA, ein rettender Fels in der Brandung präsentiert: Barack Obama. In der Inauguration night wurden österreichische Promis in „Seitenblicke“ gezeigt mit Tränen in den Augen – Tränen der Freude. Jeder, vom Modeschöpfer, der Operetten Souprette, dem Playmate bis zum Schilfläufer hatte nur Positives über den neuen US-Präsidenten zu berichten. Über einen Mann, den vor einem Jahr

niemand in Österreich kannte und niemand wusste, was und wie er es tun wird. Jedoch war klar: die Medienmaschine hat wieder einmal perfekt funktioniert. Zuerst wurde kräftig Angst gemacht und danach wurde unter dem Prädikat „Change“ ein Mann präsentiert, der eine Wende, einen Systemwechsel einleiten sollte, die Wirklichkeit zeigte sich jedoch nur wenige Wochen nach Amtsübernahme.



## Das größte „Inflationsevent“ der Neuzeit

Während sich die Industrienationen mit Zahlenspielerien, Hilfspaketen, Konjunkturprogrammen und Geldentwertung verzweifelt überbieten, übertrifft einer sie alle. Mr. Change-Obama. Er sprengt alles Dagewesene mit seinem 790 Milliarden Dollar Konjunkturprogramm (13.2.2009).

Das System hat einen der grössten Systemkritiker binnen Monatsfrist bekehrt, bzw es stellt sich die Frage: hat dieser Mann wirklich jemals eine kritische Einstellung zum politischen System gehabt? Denn eigentlich hat er es innerhalb eines Monats im Amt zum grössten Systemverteidiger überhaupt gebracht. Noch keiner vor ihm hat solch atemraubende Eingriffe zu verantworten. Mittlerweile sind es mehrere 1.000 Milliarden USD an Hilfsausgaben. Durch diese staatlichen Massnahmen und der damit verbundenen Aufblähung der

Geldmenge, erleben wir das grösste Inflationsevent der Neuzeit. Das Hilfgeld hat niemand, man kann es in dieser Situation auch niemals verdienen und das Einzige was es ausrichten kann, ist die Verwässerung und dadurch zwingend folgende Entwertung des bestehenden Geldes. Wohl gemerkt, das Geld der Bürger und Sparer. *Yes we can, we can take your money and the money you'll earn in decades and devalue it.*

Verkehrte Welt: Putin, immerhin offizieller Ex- und eigentlich Noch-Immer-Machthaber Russlands warnt die USA vor zu viel Staat in der Wirtschaft (Davos).

## Weltwirtschaftsforum in Davos ergebnislos

Ende Jänner wurde dort wohl der Gipfel der Verzweiflung und Lächerlichkeit erreicht. Hier versuchten Protagonisten aus dem alten System (Politiker, Banker, Autoindustriekapitäne) selbiges zu retten.

Unter weltweiter medialer Aufmerksamkeit zogen jene aus, die Krise zu bekämpfen, die diese eigentlich verursacht haben. Herausgekommen ist erwartungsgemäss nichts. Es darf einen jedoch nicht wundern, sollten die noch herrschenden politischen Eliten die Bürger mit weiteren Regierungsbehörden, mehr Kontrollen und Einschränkungen und weiteren Verstaatlichungen für das bestrafen, was eigentlich genau diese Eliten selbst angerichtet haben.

Die Forderung Kissingers nach einer Weltzentralbank wird hoffentlich auch weiterhin ignoriert. Bei allen neuen Regelungsideen übersehen sie, dass es einer komplett anderen Philosophie bedarf. Wir brauchen freie Märkte, ungemagte und daher anständige Währungen und weniger staatliche Steuerungsmassnahmen, die ausschliesslich die politischen Interessen der Staatslenker wahren bzw fördern.

Autor: Thomas Bachheimer